

reformierte kirche maschwanden



Homepage: www.kirche-maschwanden.ch

Gottesdienste

Sonntag, 6. August

10.00 Uhr Regionalgottesdienst in Affoltern

Sonntag, 13. August

10.00 Uhr Gottesdienst in Maschwanden mit Pfrn. C. Mehl, Musik: Veronica Hvalic

Sonntag, 20. August

10.00 Uhr Schulgottesdienst in Maschwanden
„Die Farben des Regenbogens“ und Taufe von Lisa Wetli, mit Pfrn. C. Mehl, Marina Clerici und den Schulkindern, Musik: Marianne Rutscho

Sonntag, 27. August

10.00 Uhr Chilbigottesdienst in Knonau mit Pfr. T. Maurer

Sonntag, 3. September

11.00 Uhr Fiire mit de Chline in Maschwanden mit Sonja Neuweiler und Team, anschliessend Spaghettiplausch im Pfarrhaus

Anmeldung zum Fahrdienst jeweils bis am Vortag, 18 Uhr bei Yvonne Ilg, 044 768 26 81

Fiire mit de Chliine

Sommerpause

Juki

27. August

17.00 Uhr Gottesdienst in Knonau mit Pfr. T. Maurer und Vikar Bächtold.

Konfirmanden

Wir heissen Julian Bachmann und Swenja Reber in der neuen Konfirmandengruppe herzlich willkommen.

Erste Konfirmandenstunde am Freitag, 25. August, 18.00 Uhr mit Pfr. T. Maurer in Knonau (alle weiteren Daten siehe homepage).

Frauencafé

Am 30. August ist das Cafè im Pfarrhaus wieder offen für Frauen aus Maschwanden und Umgebung.

28. August, 18.00 Uhr, Führung in Zürich: Frauen der Reformation - Anmeldung bei Pfrn. C. Mehl

500 Jahre Reformation! Die Namen der berühmten Männer sind heute in aller Munde. Doch wie sieht es mit den Frauen der damaligen Zeit aus? Welche Rolle spielten sie? Was ist von ihnen überliefert? Und welchen Einfluss hatte diese Umbruchszeit auf sie? Kommen Sie mit uns auf eine Fuss- und Zeitreise durchs Zürcher Oberdorf.

Farbe bekennen

Auf die Bitte einer Gottesdienstbesucherin am 25. Juni in Maschwanden drucke ich hier die etwas gekürzte Version meiner Predigt.

Heute nehme ich euch mit in das Jahr 57 nach Christus. Wir befinden uns auf dem Mittelmeer, auf der Schifffahrtlinie von Patara, in der heutigen Türkei, nach Tyrus, das im heutigen Libanon liegt.

Wir sind auf einem Handelsschiff, das hauptsächlich Weizen, Gewürze, Tiere aber auch Menschen an Bord hat. Einer davon ist Paulus. Er ist gerade auf dem Rückweg von seiner dritten Missionsreise. Vier Jahre hat sie gedauert. Die vergangenen Jahre waren anstrengend. Es ist ruhige See. Er sitzt an Deck und schaut auf das Meer – lässt die Jahre seiner Reise nocheinmal vorbeiziehen. Viele Menschen hat er kennengelernt. Juden, Heiden, Bekehrte, Zweifelnde, Römer und Griechen. Es waren freundliche und aufgeschlossene dabei, aber auch solche, die ihm distanziert begegneten. Ihm fallen Begegnungen ein, die ihm besonders in Erinnerung geblieben sind. Da war die Familie mit den sieben Kindern. Heimatlos zogen sie Richtung Mazedonien. Eigentlich hatten sie einen vernünftigen Lebensunterhalt. Aber genau dort, wo ihr Stück Land war, bauten die Römer eine Zollstation. Sie wurden vertrieben. Seitdem waren sie auf der Flucht. Vertrieben und nicht mehr heimisch geworden. Überall wo sie hinkamen waren sie Schmarotzer, Fremde, Unerwünschte. Paulus wurde Zeuge, wie selbst Christen sie abwiesen.

Zeltgottesdienst am 02. Juli im Pfarrhausgarten

Am 2. Juli hatten wir unseren Zeltgottesdienst mit anschliessenden Grillieren (und Teilete am Vorabend). Es waren zwei sehr gelungene Tage. Ich danke noch einmal ganz herzlich der Kirchenpflege, dem Musikverein und den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern ohne die dieses «kleine Dorffest» nicht hätte stattfinden können. Bilder dazu sehen Sie auf unserer Homepage: www.kirche-maschwanden.ch!

„Was wollt ihr hier, geht hin wo ihr hergekommen seid“

„Um uns kümmert sich ja auch keiner“

„Das sind doch nur Wirtschaftsflüchtlinge“

Je mehr Paulus seine Erlebnisse ins Gedächtnis zurückholt, umso mehr reift in ihm der Vorsatz, etwas Grundsätzliches dazu festzuhalten. Seine Gedanken kreisen weiter und stocken bei der Gemeinde in Rom. Er hatte schon so viel von ihr gehört. Doch selbst bis Rom gekommen ist er noch nie. Wie gehen die Menschen dort wohl mit solchen um, die auf der Flucht sind? Die anklopfen, wie einst Maria und Joseph, auf der Suche nach einer Herberge.

Da fasst er plötzlich einen Entschluss. Er wird der Gemeinde in Rom einen Brief schreiben, in den all das hineinfliesen muss, was er erlebt hat. So geschieht es dann auch, der Römerbrief entsteht. Ein Brief an eine Gemeinde, die ihm zu dieser Zeit noch nicht bekannt war. Klar, er kennt viele mit Namen aus diversen Berichten. Aber persönlich ist er noch keinem der im Römerbrief Genannten begegnet. Das war auch gar nicht so wichtig. Paulus fasst in seinem Brief die wichtigsten Fragen des Evangeliums zusammen. Und zwar so, dass sie seinen alltäglichen Erlebnissen der letzten Jahre genügen. Warum sollen die Menschen in Rom anders sein als die, denen er begegnet ist? Beim Nachdenken fallen ihm zahlreiche Stellen in der heiligen Schrift der Juden ein, die von ähnlichen Begebenheiten berichten. Bereits bei Mose ist zu lesen (3. Mose 19,33-34), wie Gott dem Volk Israel mitteilt:

„Wenn sich ein Ausländer bei euch niederlässt, sollt ihr ihn nicht ausbeuten. Den Ausländer, der bei euch wohnt, sollt ihr wie einen von euch behandeln und ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.“

1500 Jahre sind seit dem Entstehen dieser Zeilen vergangen. Geändert hat sich seitdem nicht viel. Paulus merkt, wie er kurzzeitig resigniert. Trotzdem beschliesst er, sich des Themas anzunehmen. Er spürt, dass die Gute Nachricht von Jesus Christus Grundlegendes dazu zu sagen hat. Er spürt, wie Jesus sein Herz berührt hat. So viel zur Vorgeschichte. Einige Monate später entsteht dann der bekannte Römerbrief.

Zentrale Botschaft ist, dass Gott **denjenigen erlöst**, der an ihn glaubt (Röm1,16). Und diese Botschaft ist für **jeden** bestimmt. Juden wie Griechen, Römer wie Heiden, wichtig allein ist der Glaube.

Er schreibt: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; eine Kraft Gottes ist es zur Rettung für jeden, der glaubt, für die Juden zuerst und auch für die Griechen.“

Im Kapitel 15 des Römerbriefes fordert er dann in Vers 7: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.“

In diesen Worten bildet sich vieles von dem ab, was Paulus erlebt und erfahren hat. Ablehnung, Vorbehalte und Vorurteile sind ihm immer wieder begegnet. Unsachlichkeit und Selbstsucht haben ihn fassungslos zurückgelassen.

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob.“
Man kann auch übersetzen: „Nehmt einander an, weil Christus euch angenommen hat.“

Also, weil Christus uns annimmt, so wie wir sind, weil er uns trägt, sind wir im Glauben befähigt und auch aufgerufen, einander anzunehmen – trotz verschiedener Ansichten, Weltanschauungen und Einstellungen. Trotz verschiedener Rassen, Kulturen, Religionen. Und dieses „Einander-Annehmen“ dient nicht nur allein unserem Zusammenleben, es dient dem Lob

Gottes. Aus dem Glauben an Gott resultiert eine tolerante Haltung. So sind Glaube und Toleranz also zwei Seiten einer Medaille.

Die Glaubensgewissheit ermöglicht es mir, dass ich andere toleriere. Weil ich von Gott getragen bin, kann ich andere ertragen. Und Gott hat uns gezeigt, dass er uns trägt, indem er Mensch geworden ist und in Jesus Christus in unsere Welt kam, um unsere Schuld und unser Leid mitzutragen, ja mitzu-ertragen.

Und wenn wir Christinnen und Christen uns als von Gott getragen und geliebt wissen, dann hat das doch auch Folgen – Folgen für uns selbst und Folgen für andere. Denn wer sich von Gottes Liebe getragen weiss, der kann auch Liebe weitergeben, der kann andere annehmen und Toleranz üben und Frieden den Verschiedenen bringen.

Nun bin ich allerdings nicht so weltfremd, wie es vielleicht klingt. Auch mir ist klar, dass das – vor allem in Anbetracht der aktuellen, weltweiten Flüchtlingsströme – gar nicht so einfach ist. Dass es Ängste gegenüber diesen Menschen aus fremden Kulturen gibt, mit ihren Eigenheiten und Besonderheiten, die wir nicht kennen, die uns fremd sind. Paulus hat das erlebt. Das hat es zur Zeit Mose bereits gegeben. Und all das gibt es bis heute. Täglich erschüttern uns Bilder von geflüchteten Frauen, Männern und Kindern, die auf der Suche nach Schutz und einer besseren Zukunft nach Europa fliehen. Die Menschen kommen über das Mittelmeer oder den Landweg. **Über 60 Millionen** Menschen sind weltweit auf der Flucht, so viele wie nie zuvor. Das macht uns Angst, auch mir manchmal. Wir fühlen uns hilflos und überfordert.

Ich denke als Christinnen und Christen müssen wir hier immer wieder unseren Glauben an Jesus Christus ins Gedächtnis rufen.

Wir können und sollen einander an- oder aufnehmen, weil Gott uns unterschiedlich geschaffen und begabt hat und weil er uns alle – in aller Verschiedenheit – gleichermaßen zu **seinen** Kindern gemacht und dadurch Gemeinschaft ermöglicht hat. Si-

cher, mit den momentanen Flüchtlingsströmen weltweit stehen wir heute vor einer besonderen Herausforderung.

Doch die Aufforderung „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob“

ist klar nach aussen gerichtet und gilt auch hier. Sie ist hochethisch und politisch und sagt uns, dass wir Christinnen und Christen uns einmischen sollen wenn Menschen auf die Strasse gehen und gegen Flüchtlinge protestieren und hetzen. Ich bin mir sicher das hätte auch Paulus getan. Sein Beispiel ist eine grosse, einzigartige und nach aussen gerichtete Empfehlung. Wenn ich nochmal über den Anfang meiner Predigt nachdenke, wird das sehr deutlich. Paulus hätte auch resignieren können. Wer hätte es ihm verdenken können, wenn er damals auf dem Schiff gesagt hätte: „Das alles hat doch sowieso keinen Sinn“. Stattdessen hat er durchgeatmet und den Römerbrief geschrieben. Einen Brief, der sich einmischt wie kein zweiter. Eines der grössten Empfehlungsschreiben für Jesus Christus.

Ein Brief, der die Welt verändert hat, insbesondere als sich Martin Luther damit beschäftigte. Ein Brief, der für etwas steht, was auch für uns zentral sein sollte.

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet.“

Lasst uns also einmischen. Lasst uns **Farbe** bekennen für Gott. Lasst uns einander annehmen wie Christus uns angenommen hat, zu Gottes Lob.

Besonders schön in diesem Gottesdienst war, dass wir eine junge Frau unter uns hatten – Frau Salipur – die auch Farbe bekennt für Gott. Wir durften sie in diesem Rahmen als neues Mitglied in der reformierten Landeskirche aufnehmen. Ich wünsche ihr nochmal auf diesem Wege – auch im Namen aller Gemeindemitglieder – alles Gute und Gottes Segen.

Pfarrerin Claudia Mehl

Ref. Pfarramt (60%): Claudia Mehl, Dorfstrasse 46, 8933 Maschwanden, claudia.mehl@zh.ref.ch, Tel. 044 767 09 78

Kirchenpflegepräsidentin: Vreni Bär, Hinterdorfstrasse 5, 8933 Maschwanden, vbaer@gmx.ch, Tel. 044 767 11 36

Vergessen Sie nicht, hin und wieder auch einen Blick auf unsere Homepage zu werfen! www.kirche-maschwanden.ch